

auffallend stattlich, gotische Pfarrkirche am Marktplatz, den das Rathaus, 1925 im Außern stilgerecht, farbenfreudig und würdig renoviert, (darin der prachtvolle, sehenswerte Rathhaussaal mit vielen Altertüchern, 1912 fast nur aus Schenkungen hergestellt) mit doppelter Freitreppe und der Andreas Jordan-Brunnen schmücken. Die Pfarrkirche birgt noch mancherlei wertvolle Holzschmuckereien und einzelne alte Glasgemälde. In einer Nische, der sogenannten Bäckerkapelle, an der Pfarrkirche ist als Kriegergedächtnismal eine von dem 1921 verstorbenen Reichsrat und Weingutsbesitzer Franz v. Buhl gestiftete wertvolle Pietä. Das „Kernerhaus“ neben der Pfarrkirche (carnarium = Weinhäus) zeigt noch seine schönen gotischen Formen und enthält im Innern eine hölzerne Säule mit dem Krähennappen des Bischofs Ludwig von Helmsjatt 1478—1504. An die einst hier hausenden Adelsgeschlechter erinnern nur noch Torbogen und Namen, so an die Schleder von Lachen, die von Sturmfeder, von Ketschau, die Leiger von Lambenheim u. a. Die französische Revolution veränderte die letzten. Das alte einst fürstbischöflich speyerische Schloß zeigt noch Türme und Graben.

Die prächtigen, Deidesheim gehörigen Waldungen dehnen sich bis nach Lambrecht aus. Und weil Lambrecht noch heute das Weiderecht in einem Teil des Deidesheimer Waldes besitzt, hat es urkundlich seit 1. Juni (Philippi Jacobi) 1404, höchstwahrscheinlich aber schon viel länger, alljährlich am Pfingstdienstag einen Geißbock zu liefern, der nach der Bestätigungs-urkunde Napoleons I. d. d. Aranda de Duero (in Spanien) vom 26. November 1808 „bien cornu et bien capable“ sein muß. Die Versteigerung des „Lambrechter Geißbocks“ am Pfingstdienstag nachmittags 5 1/2 Uhr auf dem Marktplatz zu Deidesheim zieht alljährlich eine große Menge Fremder hierher („Bod“würste!) Andere alte Erinnerungen werden hier festgehalten in den Umzügen der Winger, womit die größten Weingüter in guten Weinjahren ihre Weinlese abschließen und die für alt und jung, Einheimische und Fremde eine Sehenswürdigkeit geworden sind. Fahnen künden da die Triumphe, die der Rheinpfalzweine auf Weltausstellungen in allen Teilen der Erde, so zuletzt in Paris, St. Louis, Lüttich, Brüssel (jeweils den Grand Prix) und in Turin (außer Wettbewerb) errungen haben, den römischen Kaiser Probus (276—282 n. Chr.) Förderer des Weinbaues am Rhein, sieht man da im Eisenpanzer zu Pferd usw. Aber nicht immer wird der Wein so gut, wie z. B. die 1895er, 1900er, 1911er, 1915er und 1921er, deren Spitzen hier und in Forst auf Versteigerungen mit 15 000, 18 000, 20 000 bis 52 100 Mark pro 1000 Liter im Alter von 1 1/2 bis 2 1/2 Jahren dem Produzenten bezahlt worden sind und die dann in den feinsten Großstadrestaurants bis zu 150 Mark pro Flasche kosten. Bayerisches Bier und Pfälzer Wein sind unübertroffen. Und dieser Wein bildet ein Bindeglied der Gastlichkeit eigener Art, sodas ein Touristenverkehr sich entwickelt hat, der weit über den Verkehr kleiner Städte hinausgeht, wozu die in sämtlichen Gasthäusern dem Weintrinker gebotenen Garantien ihr gutes Teil beitragen. Gar mancher nimmt sich im Kucksack einige feine Flaschen mit! Aber nicht nur den Forscher nach alten, heiligen Flaschen zieht es hierher, sondern auch den Altertumsforscher, seit im Herbst 1907 vom Historischen Verein der Pfalz unter Leitung des Herrn Museumsdirektors Dr. Sprater-Speyer, begonnen wurde, auf den „Heidenlöchern“ westlich hoch über der Michaelskapelle die uralten keltischen Wohnstätten auszugraben, wie sie in solcher Erhaltung in Deutschland nirgends mehr vorkommen, sodas dort im Laufe der Jahre ein kleines keltisches Pompeji ans Licht gebracht worden ist. Die ähnlichen bei der Scharenjänge im Herrenbrunnengang (Einie weißes Dreieck) vorhandenen sogenannten „Geld-(Kelt?)löcher“ wurden 1907 versuchsweise angegraben, erwieben sich aber als Ueberreste von Steingruben. Aus dem Gimmel-dinger Tal, von der Wappenschmiede Pfälzer Waldhaus (grünrote Scheibe), vom Stabenberg (im Volksmund Stebenkopf, Wegweiser), vom Ecktopf (weißes Dreieck), von Lambrecht (blaugelber Strich) strömt der Touristenzug, und eine 1 km lange Allee aus zahllosen verschiedenen Baumarten bestehend, die auch intensivem Vogelschutz nutzbar gemacht werden soll, leitet den durstigen Wanderer zum Ziel seiner Wünsche, nach Deidesheim, auf dessen Hügel und Weine die unsterblichen Scheffelschen Verse gemünzt waren:

„Und nähert sich solch einem Schoppen

Mein Herz, dann überwallt's — — — — —

's ist halt ein verflucht seiner Tropfen — — — — —

Ich segne die Hügel der Pfalz“

Naturwein — Einhausgeschäft — Straußwirtschaft — Bauernschenke

Der beste pfälzische Heimalkalender
Pfälzische Verlagsanstalt Neustadt an der Haardt
Bisher zehn Jahrgänge je 60 Pfennig